

1. April 1907

Das Mysterium von Golgatha.

Die Reinigung des Blutes vom egoistischen Ich.

Über das Mysterium von Golgatha wollen wir heute sprechen und damit zugleich eine Osterbetrachtung verknüpfen. Bereits vor acht Tagen durfte ich darauf hinweisen, dass das Mysterium von Golgatha eine tiefe Bedeutung hat nicht nur etwa in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit, sondern dass es die tiefste Bedeutung hat für die Erdenentwicklung, insofern wir den Menschen in die Erdenentwicklung mit einbegreifen. Wenn ein Beobachter von einem fernen Planeten aus seine Augen durch Jahrtausende hindurch auf unsere Erde richten würde, so würde sie ihm in einer Umwandlung begriffen erscheinen. Wenn er hellseherisch, nicht nur physisch schauen würde, dann würde er auch beobachten können, dass eine geistige Umwandlung mit dem Erscheinen des Christus Jesus eintritt, dass die geistige Atmosphäre der ganzen Erde sich ändert. Auch die Erde hat ihren physischen, ihren Äther- und ihren Astralleib. Wir alle sind nicht nur eingehüllt von der Luft, sondern auch vom Äther- und Astralleib der Erde. Der Beobachter würde nun sehen, dass diese Leiber bestimmte Farben hatten bis zur Erscheinung des Christus Jesus, dann verändern sie sich, nehmen neue Farben, neue Bewegungen an: so tiefgehend ist dieses Ereignis für die Erde und für die Menschheitsentwicklung. Wir müssen es aber nicht so auffassen, als ob plötzlich mit der Geburt des Jesus, mit dem Erscheinen des Christus diese Veränderung aufgetreten sei, sie hat sich Jahrtausende hindurch vorbereitet und sie ist heute noch nicht vollendet; immer noch verdichtet und konsolidiert sie sich, und es wird noch lange dauern, bis alle die Früchte, die durch die Erscheinung des Christus gesät sind, gezeitigt sein werden.

Wenn wir verstehen wollen, um was es sich handelt, dann müssen wir uns die ganze Entwicklung noch einmal vor dem Geist vorrüberziehen lassen; wir müssen zurückgehen bis zu dem Zeitpunkt, wo sich der Mensch erst in seiner gegenwärtigen Gestalt gebildet hat. Wir wissen, das war im Lemurischen Zeitalter. Wir leben jetzt im sogenannten fünften Unterzeitalter, des fünften Hauptzeitalters unserer Erde. Würden wir zurückgehen bis zum griechisch-lateinischen Unterzeitalter, dann würden wir in diesem vierten Zeitalter eine wunderbare Kunst finden: ein wunderbares Recht finden. Noch weiter zurück, im dritten Unterzeitalter blühte die ägyptisch-babylonisch-hebräische Priesterweisheit. Im alten Persien gingen die ersten Keime der Religion auf, die der weise Zarathustra gelegt hatte im zweiten Unterzeitalter unseres fünften Zeitalters. Noch weiter zurück kommen wir in die Zeit, wo das urälteste indische Volk blühte; nicht das, was wir aus den Veden und der Bhagavad-Gita kennen: noch viel weiter zurück, da lebte eine wunderbare alte Kultur im ersten Unterzeitalter unseres fünften Zeitalters, und behütet und

geleitet wurde dieselbe von den alten Rischis, die noch selbst die Eingeweihten unterrichteten und führten. Unmittelbar vorher war die alte Atlantis weggespült worden durch die grosse Überflutung in der Atlantis hatten im vierten Hauptzeitalter Menschen gelebt, die noch keine Gesetze, keine Gebote hatten, die noch nicht logisch denken, nicht rechnen, nicht zählen konnten. Doch hatte dieser Mensch damals andere seelische Kräfte, z. B. sein Gedächtnis war ein ganz wunderbares, und er lebte in einer uns wunderbar erscheinenden Wechselwirkung mit der ihn umgebenden Natur. Wir stellen uns dieses Zeitalter nur dann richtig vor, wenn wir wissen, dass damals auch die physischen Verhältnisse, die den Menschen umgaben, ganz andere waren, als die heutigen. Ein Rest davon ist uns erhalten geblieben in den Sagen von Niflheim, Nebelheim. Schwere dichte Nebelmassen durchsetzten die ganze Atmosphäre der alten Atlantis, und weil alle Wesen in diesen Nebelmassen lebten, waren auch die geistigen Verhältnisse ganz andere. Gehen wir noch weiter zurück, dann kommen wir zum dritten Hauptzeitalter, zum alten Lemurién. Die Menschheit, die sich in diesem Zeitalter entwickelte, ging nicht wie die atlantische zu Grunde durch eine riesige Überflutung, sondern durch eine mächtige Revolution der Erde durch Feuersmacht.

Südlich vom jetzigen Asien, nördlich von Australien und östlich von Afrika breitete sich dieses Gebiet aus, dieses alte Lemurién. Da würde ein Seher, der mit geistigem Schauen zurückblickt in die erste Zeit dieses Lemuriéns, Menschen finden, die noch eine ganz andere Gestalt hatten als die heutige Menschheit. Sie hatten noch nicht den Keim zu der höheren Seele, die in der heutigen Menschheit wohnt; sie hatten erst die Hüllen zu diesen Seelen. Diese Hüllen bestanden aus dem physischen Leibe, dem Äther- und dem Astralleibe und diese Hüllen hatten eine Art von Einbuchtung zur Aufnahme des Ichs.

Das Ichbewusstsein, dasjenige, zu dem wir "Ich" sagen, dieser unsterbliche Wesenskern des Menschen, der ruhte noch im Schoosse der Gottheit. Unter auf der Erde wandelten die Menschen die bereit waren diesen Wesenskern aufzunehmen und wenn wir sie sehen könnten, dann würden sie uns grotesk, an der äussersten Grenze der Hässlichkeit stehend vorkommen. So wie nun diese menschlichen Hüllen heute von der Luft eingehüllt sind, so waren die Wesen von damals eingehüllt von einer geistigen Atmosphäre, einem geistigen Luftkreis, sie lebten und webten darin. Sie hatten eine Gestalt, ein Gehäuse (diese schematische Zeichnung möchte Ihnen das klar machen).

das bereit war das "Ich" den höheren seelischen Gehalt in sich aufzunehmen. Dieser war aber noch in einer geistigen Luftschicht, die webte und umgab den Menschen. Wir müssen uns klar machen, dass auch der Geist verschiedene Formen annehmen kann: dasjenige, was dazumal Ihr Geist war, das brauchte damals keinen Leib. Das eben ist die Entwicklung, dass er Wohnung im Menschen nahm, dass er den physischen Leib zu seiner Weiterentwicklung brauchte. Die einzelnen Seelen lebten damals noch nicht getrennt, sondern wie in einem Glase Wasser, das aus einer Unzahl von Wassertropfen besteht; und so wie die einzelnen Tropfen verbunden sind mit einander in diesem Glase, so waren die Seelen in dieser geistigen Atmosphäre aufgelöst und untereinander verbunden. Und wenn ich viele kleine Schwämmchen nehme und ein jedes einen Tropfen dieser Wassermasse aufsaugt und dieselbe dann verteilt ist auf die Schwämmchen so, dass ein jedes je einen Tropfen davon enthält, ebenso müssen wir uns den Prozess der Beseelung der menschlichen Hüllen vorstellen. Dasjenige, was vorher im Umkreis war, senkte sich hinein in die Leiber und so individualisierte sich die gemeinschaftliche Substanz in den einzelnen menschlichen Hüllen. Doch nicht ganz nahm eine jede menschliche Hülle die Seele auf. Ich musste Ihnen die Art der Beseelung so andeuten, doch müssen Sie sich klar machen, dass ausserhalb des Leibes in der Umgebung viel übrig blieb von der geistigen Substanz. Und die Entwicklung von Lemurien an bis zu uns herauf bestand eben darin, dass dieses Geistige, das ausserhalb des Menschen war, immer mehr hineingezogen ist in die menschlichen Leiber.

Sie müssen sich vorstellen, dass der Mensch dazumal in einem halb schlafenden, halb wachen Zustand war. So wie heute ein schlafender Mensch, wenn man ihn mit geistigen Augen anschaut, nur mit ätherischem und physischem Körper im Bette liegt, während der Astralkörper ausserhalb ist und am physischen Körper arbeitet - dadurch wird eben der Schlafzustand hervorgerufen, dass der Astralkörper heraus ist) ebenso hätte man hellsehend diese Menschen von dazumal immer in diesem Zustand sehen können, doch träumend in den lebendigsten Träumen. Wenn ein Mensch sich dem anderen näherte, stieg in der Seele des ersteren eine Farbenform auf, die, je nachdem der Nähernde ein Freund oder Feind war, Sympathie oder Antipathie bedeutete. So nahm der Mensch seine Umgebung wahr. Je mehr sich aber das, was ich soeben beschrieben habe, aus der geistigen Umgebung hineinsenkte in den Menschen, um so mehr wird das Bewusstsein so, wie das heutige Tagesbewusstsein. Und das hat auch eine physische Nebentatsache.

In der Bibel steht das Wort: "Gott hauchte dem Menschen den Odem ein und er ward eine lebendige Seele!" In der Tat ist damals dem Menschen

nicht nur den Odem als physischer Lebensstrom eingehaucht worden, sondern auch das, was als Geist in der Luft lebte. Das, was als materielle Luft in uns lebt, die Luft, die wir atmen, die ist der physische Körper eines die Erde umgebenden Geistes. Wenn wir atmen, dann atmen wir Geist ein!

Wahr ist es, dass dasjenige, was sich damals mit dem Einhauchen des Odems eingesenkt hat in die Hüllen des Menschen, der Geist ist und die Luft nur der Stoff dieses Geistes ist! Wirklich und wahrhaftig atmen wir heute ein den Körper dieses Geistes: dasselbe, was sich damals hineinsenkte in den Menschen, und was man nennt den heiligen Geist! Wir müssen uns klar machen, dass mit dieser Art von Luftatmung, mit diesem Hineinsenken noch etwas anderes verknüpft war, das innig damit zusammenhängt: das ist das warme Blut des Menschen. Bevor dieser Zeitpunkt herangekommen war, gab es kein warmblütiges Wesen auf der Erde. Diese sind erst später entstanden. So ist also damals noch etwas anderes geschehen: es zog ein in jede menschliche Hülle ein gewisses Quantum von Wärme. Die Wärme, die Sie in sich tragen, die war dazumal in der Umgebung der physischen Vorfahren des Menschen.

Denken Sie sich die Wärme, die im Blute aller Menschen auf der Erde strömt, damals noch ausserhalb des Menschen, die Erde einhüllend. Wärme und Geist umgab die Erdkugel, sie war eingehüllt in eine mächtige warme Atmosphäre. In dieser Wärme war eine andere Geistigkeit verkörpert, die gleich war jenen Geistern, die auf der Sonne einstmals, als die Sonne noch Planet war, ihre Vollendung erreicht hatten. Diese Geistigkeit, die in der Wärme verkörpert ist, hat eine hohe Vollendung, wie die Wesen, die die Sonne heute bewohnen!

In der Tat war dazumal, als diese warme Geistigkeit die Erde umhüllte, sie der Träger einer einzigen Geistigkeit für alle Menschen:

und zwar jener, welche keine andere ist, als die des Geistes der Erde selbst. Denn ebenso, wie jeder Mensch seinen Geist hat, so ist für denjenigen, der diese Dinge durchschaut, jeder Planet der Ausdruck eines geistigen Wesens und so auch unsere Erde der Körper eines Geistes: des Erdengeistes. Und das Mittel, wodurch dieser Geist herandrängt an den Menschen, ist die Blutwärme: durch sie dringt der Geist der Erde in den Menschen selbst ein. So müssen wir uns vorstellen, dass, als die lemurische Entwicklung begann, sich auf der einen Seite heruntersenkte auf den Menschen der Geist, der der Luft angehört, und zugleich sich als höherer Geist herunter zu senken begann, der in der Wärme des Blutes enthalten ist. der eigentliche Erdengeist.

Der erste Geist, der in der Luft seinen Körper hat, macht es dem Menschen möglich, zur Sprache zu kommen. Mit dem Atmungsprozess

entwickelt sich die Sprache : es beginnt der Prozess des Aussprechens des "Ich", das seine Vollkommenheit in der atlantischen Zeit findet. Mit dem Augenblick, als Gott dem Menschen den Odem einhaucht, begann der Geist aus dem Innern des Menschen selbst zu sprechen, die Seele begann ihre Sprache hinauszutönen, es rief auf dem Innern des Menschen "Jahve", d.h. "Ich bin der da war, der da ist, der da sein wird!" Das ist der ewige Wesenskern in jedem Menschen, der unvergänglich ist und der sich entwickeln wird in alle Ewigkeiten als bleibende Individualität. Dies war die erste Ausgiessung der Gottheit in den Menschen. Man nennt sie die Ausgiessung des heiligen Geistes oder die Ausgiessung Jahves. Dieser Gott lebte in den Mythen und Sagen, in den dahinfahrenden Winden; das, was in der Luft lebt, das, was eine Art Sturm- oder Windgott empfunden wird, das ist Jahve. Es weist darauf hin, dass diese Gottheit ihren äusseren Körper in der Luft hat.

Diese Gottheit hat wohl gewirkt auf das Individualisiert-Werden der Menschen; doch nicht gleich konnten sie durch ihre Einwirkung die Individualisierung erlangen, sie mussten den Übergang finden erst dazu. Zuerst bildete der Mensch Gruppen, er fühlte sich noch nicht abge sondert als Individualität, er fühlte sich zugehörig zum Stamm. Der Mensch, der heute ein so anderes Bewusstsein hat, kann sich kaum eine rechte Vorstellung machen von dem Sich-fühlen als Teil eines Stammes : wie die Hand sich fühlt als Teil eines Organismus, so fühlte sich der Mensch zu seinem Stamm gehörig. Je mehr die Stämme sich zum Volk erweitern, desto individualisierter wird der einzelne Mensch.

Das, was wir kennen als den fortlaufenden Prozess des Individualisiert-Werdens des Menschen, das ist gebunden an das Blut. Als diese Ausgiessung des Geistes in der lemurischen Zeit stattfand, senkte sich nicht eine einheitliche Geistigkeit in die menschlichen Nüllen. Es waren viele einzelne Individualitäten in der geistigen Umgebung der Erde. Jahve war eine Gottheit unter vielen! Deshalb, weil solcher Volksseelen viele viele sich herabsenkten, deshalb haben sich die Menschen gespalten in Völker; je mehr sich herabsenkten, desto mehr bildeten sich grössere Volksstämme, aber ein vollständiges Zusammenschliessen der Menschheit zu einem einigen Bruderbund war so nicht möglich. Nur dadurch wurde der Bruderbund möglich, dass ausser dieser Beseelung, die in vielen Volksstämmen wirkt, der einheitliche Erdengeist, der in der Wärme lebt, allmählich einströmt in den Menschen. Man müsste eigentlich, wenn man von Jahve spricht, von vielen Jahves von vielen heiligen Geistern reden; doch wenn wir sprechen von der Geistigkeit, die in der Wärme lebt, dann reden wir nur von einer einzigen. Da haben wir in dem einigen Geist den Logos selber, den Christus, den Geist der Erde, den vereinheitlichenden Geist der Menschheit auf der Erde.

Wenn wir uns Überlegen, dass alles, was im Geisteselbst lebt, in Vielheit da ist, dass alles, was im Lebensgeist lebt, als Einheit wirkt, so haben wir da den Gegensatz zwischen beiden und wir verstehen so, dass die Menschheit durch die Ausgiessung des Geistes, durch Menas, vorbereitet werden musste auf die Ausgiessung des einheitlichen Geistes, des Budhi, bis der Christus selber kam, der alles in eine Einheit zusammenschliesst.

In der Zeit, als der Christus erschien, war eine einheitliche Hülle, die die ganze Erde umgab. Darin haben wir alles das, was als Christusgeist, als einigendes Prinzip lebt. Und ebenso, wie sich in Lemurien der Geist ausgegossen, ebenso goss sich langsam der Christus-Geist in die Menschheit hinein und giesst sich noch immer hinein, der Geist, der seinen Körper hat in der Ärmel des lutes. Wenn er ganz und gar ausgegossen sein wird, dann wird das Bewusstsein in der ganzen Menschheit leben, dass sie ein einziger Bruderbund ist. Ein jeder wird sich zu dem andern als Bruder hingezogen fühlen, alles Trennende wird gewichen sein, eine grosse Gemeinschaft wird die Menschheit umspannen.

In dem Erdenplaneten und allen Wesen, die mit ihm verbunden sind, haben wir so das, was man den Körper des Christusgeistes nennt. Darum ist der Ausspruch ganz wörtlich, ganz buchstäblich zu nehmen: "Wer mein Brot isst, tritt mich mit Füßen." Denn wessen Brot isst der Mensch? Was tritt er mit Füßen? Das Brot des Leibes und den Leib tritt er mit Füßen, der als der Leib des Christusgeistes bezeichnet wird! Das, in welches der Christusgeist hineingezogen ist.

Wer etwa einige Jahrhunderte vor dem Erscheinen des Christus von einem anderen Planeten aus dauernd durch Jahrtausende unsere Erde hätte beobachten können, der würde mit dem Auge des Geistes verfolgen können, wie sich das, was früher die geistige Atmosphäre bildete, allmählich beginnt hineinzugiessen in die einzelnen Menschen und wie dadurch die ganze Atmosphäre unserer Erde sich verwandelt hat. Das ist der Christusgeist, der sich hineingegossen hat von da an und das ist die kosmische Bedeutung des Christus-Jesus.

In den Jahrtausenden vor Christus bereitete sie sich vor. Wer die Erdenentwicklung verfolgen könnte, würde sehen, wie in der sogenannten Zone der Religionsstifter die Veränderung beginnt: Hermes Trismegistos, der dreimal Mächtige leitet in Ägypten die Menschheit bis zur Umwandlung des engen Stammesprinzips: Zoroaster, Moses, Pythagoras, Plato, sie alle arbeiten an dieser Umwandlung. Erst, wenn wir das alles verstehen, dann lernen wir immer mehr, den Geist des Christentums verstehen.

Die Ausglessung des Geistes konnte bewirken, dass die Liebe der
Menschen zueinander gebunden war an das Blut; die Menschen liebten
einander mehr als Stammesglieder, durch das gemeinsame Blut war die
Liebe bedingt. Aber diejenigen Geister, die sich als Volkegeister
niedergelassen haben in den Menschen, die diese an das Blut gebundene
Liebe bewirkten, die wirkten zugleich so, dass sie den Menschen immer
mehr vereinzelt individualisierten. Der Mensch wurde dadurch immer
egoistischer, immer selbstüchtiger. Auf der anderen Seite giesst
sich nun der Geist des Christentums, der Geist des vereinheitlichen
Christus hernieder. Nur wenn diese beiden Strömungen sich voll aus-
wirken im Menschen, kann er ganz aus sich, durchdrungen von dem
Christusgeist, in Liebe den Zug zum Andern finden.

Nun müssen wir uns klar sein, dass mit dem menschlichen Blut das
verknüpft war, was das Gefühl hervorbrachte, das die Blutsliebe aus-
drückte. Das ist später zur Ichsucht geworden: das Blut nahm den
Charakter des egoistischen, der Ichsucht an. Dies egoistisch gewordene
Blut musste überwunden werden. Dasjenige, was der überschüssige Egois-
mus im menschlichen Blute war, das wurde geopfert am Kreuz. Wäre es
nicht geflossen, dann wäre die Ichsucht immer grösser geworden, der
Egoismus hätte dann immer mehr überhand genommen. Menschenblut hat
sich geopfert, um die Menschheit vom Egoismus zu reinigen, und diese
Reinigung des Blutes vom egoistischen Ich, das ist das Mysterium von
Golgatha.

Wer nur den materiellen Vorgang sieht, wer nur den Menschen am
Kreuz bluten sieht, der kann dies tief mystische Ereignis nimmermehr
verstehen! Nur dann verstehen wir das Mysterium von Golgatha, wenn
wir wissen, dass am Kreuz das Blut floss, das die Menschheit verlieren
musste zu ihrer Erlösung aus den Banden der egoistischen Ichsucht.

Wer dies nicht geistig verstehen kann, der kann nie das Christentum
verstehen, noch die sogenannte Erlösung. Wir verstehen die Entwick-
lung der Menschheit erst, wenn wir fassen, welche einschneidende Be-
deutung für dieselbe das Ereignis hatte und das in ihm der Ausdruck
für die tiefste geistige Entwicklung der Menschheit liegt.

Daher haben wir in alten Zeiten, bevor das Christusprinzip
eingezeichnet ist in die menschliche Entwicklung, das Mysterium des
Geistes; je mehr der Christus Jesus einzog, offenbarte sich das
Mysterium des Sohnes; in der Zukunft wird es geben das Mysterium des
Vaters. Das wird angekündigt in der Apokalypse; in ihr werden ge-
schildert die künftigen Mysterien des Vaters.

Sie wurden gestiftet in der alten Pflanzschule der Adepten, an einem
Orte in der Mitte zwischen Amerika und Europa, in der alten Atlantis.

Die alte atlantische Adeptenschule hat sich fortgepflanzt bis in unsere Zeit hinein. Eine Fortsetzung dieser alten atlantischen Adeptenschule waren die Mysterien, die in den nachatlantischen Ländern bestanden: überall finden wir diese Mysterien, in Indien, in Persien, in Chaldäa, in Ägypten, in Griechenland. Wer genügend vorbereitet war und die erforderlichen Proben bestanden hatte, der wurde aufgenommen in die Schulung und konnte eingeweiht werden. Er hatte aufgenommen in sich die Lehren der Weisheit, er hatte sich von Trieben und Begierden gereinigt, er hatte sich ein geordnetes Gedankenleben angewöhnt, er liebte die ganze Menschheit; er war heimatlos geworden, denn er konnte alle Menschen in gleicher Weise lieben, nicht nur diejenigen, zu denen er durch die Bande des Blutes gehörte. Das alles wurde geübt in diesen Schulen. Was in ihnen geübt wurde, auch heute noch, ist immer eine Zukunftsentwicklung. Der Schüler, der soweit gekommen war, dass er sich nicht mehr als Sohn eines Stammes, einer Familienföhle, der diese letzte Phase erreicht hatte, dass er die ganze Menschheit liebte und der so der Menschensohn geworden war, den schritt vor zur Einweihung, diesem Geheimnis der Pyramiden. Er wurde dann in einen dreitägigen Schlaf versenkt. In diesem Schlaf konnte der Initiator den Geist des Schülers herausziehen, so wie ihr Geist im Schlaf aus dem Körper herausgezogen ist, doch bewusst war dieser Vorgang bei dem Schüler. Der Initiator konnte so, was der Schüler vorher gelernt hatte, ins Leben überführen. Er hatte gelernt, dass es eine astrale und eine devachanische Welt gibt, er hatte Begriffe, Geföhle in sich aufgenommen, und weil er mit diesen Begriffen und Empfindungen, die im Astral- und Ätherleib verankert sind, heraustrat aus seinem physischen Körper, so konnte ihn der Initiator das alles ins Leben vorführen; der Schüler wanderte durch die astrale und devachanische Welt, er erlebte das, was er früher gelernt hatte, er war dann geworden ein Wissender. Nicht mehr verborgen waren ihm diese Welten; er brachte zurück die Erinnerung daran. Wenn er dann wieder erwachte innerhalb des physischen Leibes, dann kam ein Laut, der sich von selbst der Seele entriegeln musste, wenn die Seele zurückkehrte aus den geistigen Welten, wenn das Ich ein Bürger geworden war der höheren Welten, wenn er geweilt hatte unter den Geistern. Wenn so der Mensch die Geheimnisse der geistigen Welt erlebt hatte, wenn er zurückgekehrt in das Leben, so ein Missionar, ein Verkündiger der Weisheit geworden war, jauchzte das alles auf in den Worten: "Eli, Eli, lama sabaothani" d.h. "Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!" Das war das, was

man hören konnte von einem jeden, der in dieser Weise eingeweiht war, dies: mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!

Wenn Sie einen solchen Menschen geprüft hätten, dann würden Sie gefunden haben, dass die Einweihung eine Vorherverkündigung desjenigen war, was im Christus Jesus lebt; dass im Atherleibe eines solchen Eingeweihten erweckt war der Christus. Nicht bis zum physischen Leibe war er gekommen, als Athermensch geworden unsterblich diese Eingeweihten, in ihrem Atherleibe hatten sie die Unsterblichkeit erlebt.

Jetzt tritt ein großer Fortschritt ein. Der tritt ein mit der Erscheinung des Christus auf Erden, mit dem Ainen, der am Kreuze starb. Bis in den physischen Leib hinein hatte er alles erlebt, war alles Leben geworden in ihm, was der Eingeweihte in den Mysterien durchmachte an seinem Atherleibe. Mit physischen Augen konnte man das jetzt sehen.

Selig konnten die Eingeweihten werden, weil sie innerlich erlebten, wie das Leben über den Tod siegen muss. Das brauchte man jetzt nach diesen Zeiten nicht mehr; durch Golgatha war hinabgestiegen auf den physischen Plan das, was man früher in den Mysterien erlebte.

Ich muss Ihnen eines schildern, ehe wir verstehen können das Mysterium des Sohnes. Wir finden im Evangelium das letzte Ostermahl. Das ist nicht ein gewöhnliches Mahl. Wir finden da den Christus Jesus umgeben von zwölf Menschengestalten. In einer Tafel saß er unter denselben. Und als was waren sie erschienen? Diese zwölf Menschengestalten? Ein jeder, der als Eingeweihter erlebt hatte die Erlebnisse der höchsten Helden hat dasselbe erlebt, Unter diesen zwölf Aposteln sind zwölf seiner eigenen Verkörperungen zu verstehen. Zwölf seiner eigenen Leben, durch die er selbst hindurchgegangen ist. Und diese zwölf Leben waren nichts anderes als das, was er in sich trug als die Glieder seines Leibes. In okkulter Beziehung teilte man den Leib in zwölf Glieder und dies soll auch nichts anderes sein als die Wiedergabe von zwölf Inkarnationen, durch die der Mensch allmählich gereinigt wird. So ist der Mensch umgeben von den Gestalten, durch die er selbst hindurchgegangen ist. Sie umgeben ihn wie bei einem Mahle; er selbst der Mensch ist der Gastgeber. Das ist ein Bild, das vor einer jeden Seele tritt in dem Mysterium des Geistes. Derjenige, der den Abschluss macht, das ist der Menschensohn, das ist der Mensch, der durch die Reihe seiner Inkarnationen so gereinigt ist von der egoistischen Liebe, dass er sich nicht mehr als Sohn einer Familie, eines Stammes, eines Volkes fühlt, sondern als der Sohn der ganzen Menschheit! Unter den Zwölfen der Dreizehnte, der die höchste Vollkommenheit darstellt,

einanderjeweils, der alle liebt; das ist der Eingeweihte, Er selber.

Das, was also erlebt wurde von jedem Einzuweihenden in den höheren
Welten, das wurde wiederholt von Christus Jesus auf dem physischen
Plan in diesem Ostermahl.

Verfolgen wir einmal diese Wiederholung. Sie ist eingekleidet
wie in einen Schleier. Wie alles Esoterische Küsserliche exoterisch
wie in einen Schleier eingehüllt gegeben wird, so auch das Ostermahl
das der Christus Jesus gegeben hat. Das ist kein gewöhnliches Mahl,
es soll auf dem physischen Plan wiederholen als äussere physische

Gemeinschaft das, was der Eingeweihte des Geistes so oft früher auf
dem höheren Plan erlebt hat.

Es heisst im Lukas Evangelium, Kap. 22 Vers 9-12: Seine Jünger
fragten ihn: "Wo willst Du, dass wir bereiten das Osterlamm?" Er

sandte seine Jünger und sprach: "Gehet in die Stadt, es wird euch
ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser, dem folgt nach.

Und wo er eingetret, da sprecht zu dem Hauswirt: Der Meister lässt
dir sagen: wo ist das Gasthaus, darinnen ich das Osterlamm esse mit

meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen Saal zeigen, der mit
Polstern versehen und bereit ist, daselbst rüstet für uns zu." Mark

14. 13 - 25.

Während des Ostermahles erklärte er nochmals, dass Er der Geist
der Erde sei, dass das Brot sein Leib, dass der Wein sein Blut ist.

Er darf sagen als Geist der Erde: "Das ist mein Blut", von allen
Säften, die die Erdenwesen durchziehen. Er darf sagen: "Das ist mein
Leib" von allen den Stoffen, die den Leib der Erdenwesen aufbauen.

Dann kommt jene Scene, wo Jesus das Mysterium des Geistes zu
dem Mysterium des Sohnes hinaufentwickelt, um es fortzuleiten bis zu
den Mysterien des Vaters.

Wenn Sie sich die Tatsache der Verkörperung von zwölf seiner
eigenen Inkarnationen vor die Seele führen, als die Gestalten, die
ihn herum zwölf seiner eigenen Glieder darstellen, wenn Sie sich

das richtig vor die Seele führen und dann versuchen mit Zartheit und
innerem Seelkontakt eine Stelle zu fassen, die das Tiefste enthüllt,
was im Christentum enthalten ist, dann werden Sie darin den Übergang
vom Mysterium des Geistes zum Mysterium des Sohnes erblicken können.

Denken Sie noch einmal, was geschehen musste, ehe das Mysterium des
Sohnes herankommen konnte. Das Blut musste verloren gehen, das bedeut-

et ist für den Egoismus der Erde. Es werden Zeiten kommen, wo die
Menschen immer egoistischer und egoistischer sein werden, gerade des-
halb musste das überschüssige Blut geopfert werden, damit die Mensch-
heit zum grossen Bruderbund vereinigt werden konnte.

Was durch die Menschheit als solche geschaffen ist, das
wurde durch das Christentum vergeistigt und veredelt, obgleich sich

das egoistische Element immer mehr und mehr vergrösserte dadurch, dass die Menschheit immer selbstständiger wurde. Überblicken wir, was seither den Erdball umspinnen hat, betrachten wir z. B. die ganzen kühnen Verkehrsmittel, alles, was die Vernunft erdacht hat, was der egoistische Verstand zustande gebracht hat: es sind nur Umwege zur Befriedigung des Egoismus. Weniger egoistisch waren die Menschen als sie noch mit zwei Heibesteinen Feuer anzumachen und in der einfachsten Weise ihre Bedürfnisse befriedigten. Das einzige Gegengewicht gegen diesen steigenden Egoismus konnte das Christentum bilden.

Wie der Menschensohn als eigene Ausprägung seiner Inkarnationen die zwölf Gestalten um sich hat, so wird derjenige, der in die Zukunft sieht, in diesen Gestalten das erkennen, was die Menschheit noch durchzumachen hat, ehe sie den Zustand der Vollendung erreichen wird. Derjenige, der die Mysterien des Sohnes durchlebte, sieht in die Zukunft und zwar bis zum Ende der Erdenentwicklung, wo die Erde aus ihrem astralischen Zustand, den sie dann erreicht haben wird, übergeht in einen neuen planetarischen Zustand; dann wird sie als Frucht der Entwicklung die vollendete Liebe, die allen Egoismus abgestreift hat, die ganz verklärt, ganz geläutert, ganz ganz vergeistigt sein wird, dem Jupiterzustand einprägen.

Der Christus Jesus konnte daher sagen: "Ihr, die hier um mich sitzt stellt dar die verschiedenen Glieder meiner Leiber, verschiedene Grade der Vollkommenheit, und wenn ich in die Zukunft blicke, so sind dies zwölf Stationen, die überwunden werden müssen, um dann zum Vater, zur Vollendung zu führen."

Das zeigt sich symbolisch an dem, was mit den Zwölf geschieht. Das Zeitalter, welche folgt, ist durch Judas Ischarioth repräsentiert. Mit dem grössten Egoismus ist da die niederste Sinnlichkeit verknüpft. Judas Ischarioth ist es, der das Christentum verrät!

Es wird eine Zeit kommen, wo das, was auf Golgatha geschah, auf der ganzen Erde geschehen wird. Es wird aussehen als ob der Egoismus Christus und auch den Tod bringen wollte. Das wird die Zeit des Antichrist sein. Das ist das Gesetz, dass alles das, was um das Kreuz herum geschah, auch auf dem physischen Plan geschehen müssen. Dann, in noch späterer Zukunftsentwicklung wird alles das, was niedrig ist im Menschen, von ihm abfallen - und jetzt schon bereitet sich das vor, was er später sein wird. Nicht aus der niederen Leidenschaft heraus wird er dann mehr schaffen. So wie er heute das Wort erzeugt, welches das Höchste, was in seiner Seele lebt, verkörpern kann, so wird er später durch das Wort schöpferisch

(werden) wirken, wie er durch die Sinnlichkeit egoistisch geworden ist, so wird er durch, wenn derselben wieder selbstlos werden. Das Blut des Menschen wird umgestaltet werden, so dass er aus reinen selbstlosen Gefühlen heraus in Zukunft schaffen kann. Ein Menschen-geschlecht wird es geben, dass durch das Wort schöpferisch sein wird. Die Organe der Geschlechtlichkeit werden sich umsetzen in das Herz mit Lunge und Kehlkopf.

Und hier haben wir die andere der zwei Evolutionen, die auf das Christentum folgen.

Das Zeitalter, in dem der Egoismus herrscht, ist repräsentiert durch den Judas Ischarioth. Wer unbefangen die Weltgeschehnisse betrachtet, der sieht, wie die Sinnlichkeit im Menschen imstande ist, alles Geistige zu verraten und zu töten. Lebendiger wird der Mensch werden, wenn sein Herz ein geistig-schöpferisches Organ sein wird.

Ein Bild ist dies, anzuwenden auf eine Stelle im Evangelium, woraus wir ersehen können, was da folgen wird, wenn das Christentum alle Menschen selbstlos und brüderlich gemacht haben wird.

Das, was den Menschen egoistisch macht, sehen Sie in Judas Ischarioth verkörpert, und das Endziel, das wohin sich die Menschheit entwickeln wird in ferner Zukunft, die zwölfte Station, das ist die Gestalt des Christus selber.

Die Umwandlung vollzieht sich so, dass die schaffende Kraft hinausdrängt vom Schoss nach dem Herzen. Nun lesen Sie die Stelle von dem Jünger Jesu, den er am liebsten hatte, und von dem gesagt wird, dass er an der Brust Jesu liegt. Das ist die Stelle, die ausdrückt, wie die niederste Produktionskraft, die schaffende Kraft des Menschen, heraufdrückt von dem Schoss nach dem mit Lunge und Kehlkopf zusammenschlagenden Herzen. Diese Stelle drückt aus, dass Johannes in das Mysterium des Sohnes durch den Christus Jesus eingeweiht wird. Nachdem der Schüler das durchlebt hat, wird er verwandelt haben seine niederen Schaffenskräfte in höhere und er wird durch den Sohn zum Vater kommen.

Und was kann er da sagen? Er kann sagen, was alle Eingeweihten sagen: Mein Gott, mein Gott, wie hast du deinen Sohn verherrlicht! (verklärt)

Lesen Sie es selbst bei Johannes! Da sprach Jesus: Jetzt ist der Menschen-Sohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht!"

Da war es vollendet das Ostermahl, das sich auf dem physischen Plan vollzogen hat. Diejenigen Menschen, die dies an der Seite des Christus-Jesu durchgemacht haben, werden, wenn sie aus der Erden-Entwicklung herausgehen und zu höherer Entwicklung aufsteigen, sich um Christus scharen und Er wird dann noch

sich um Christus scharen, und Er wird dann noch ein Mal inmitten seiner Schar rufen können die Worte, die er damals am Kreuze gerufen hat: "Eli, Eli, lama sabachthani".

Diese Worte sind beim Übergang über das Griechische falsch übersetzt worden. Es muss heissen; Mein Gott, mein Gott, wie sehr hast Du mich verherrlicht! (das heisst vergeistigt). Mit einer Abänderung im hebräischen Text entstand hieraus was Wort der Schrift: "Eli, Eli lama sabachthani!". Dieses Wort enthüllt uns das Sich-los-Ringen aus der Materie: das Mysterium des Sohnes! Es zeigt uns, dass damals der innere seherische Blick des Welterlösers hineinschaute bis zum Ende der Erdenentwicklung.

Das grosse Ziel der Mensch besteht in der Überwindung aller Unterschiede und in der Begründung der grossen Menschenliebe. Dieses Ziel wird nicht anders erreicht, als dadurch, dass die Menschen immer mehr und mehr in die geistigen Welten einzudringen lernen. Aber sie werden dann nicht zerfliessen in der Gottheit, wie damals, bevor sie heruntergezogen sind in die einzelnen Menschen hinein, sondern sie werden individualisiert sein, wie das Wasser in den kleinen Schwämmchen.

Von dem göttlichen Wesen geht die Menschheit aus und entwickelt die verschiedenen Iche und wird endlich, vollkommen individualisiert, aber zu gleicher Zeit zu einem Bruderbund vereinigt, eine Einheit bilden, die einen neuen Stern gebären wird, der in der Apokalypse genannt wird "das neue Jerusalem". Und dann werden die Sphärenharmonien das Echo bilden zu den Worten: "Eli, Eli lama sabachthani", mein Gott, wie mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!"

Damals wurden diese Worte gesprochen auf Golgatha und wiederholt werden sie, wenn die Menschheit auf der höchsten Stufe emporgestiegen sein wird, wenn sie fortgeschritten sein wird vom Sohn zum Vater.

Weit, weit schaut der geistige Blick, wenn er sich einlässt auf ein Begreifen dieses Geheimnisses von Golgatha.

Die grossen Feste des Jahres sind da als die grossen Abschnitte, an denen die Menschheit Halt machen soll, sich herausheben soll aus dem gewöhnlichen Alltagstreiben und einen Blick hineinwerfen soll auf die grosse Menschheitsentwicklung. Wo sie hinüberschauen soll nicht nur über Jahrhunderte, sondern über Jahrtausende und wo sie zugleich zurückschauen soll mit Bewusstsein auf die Stationen, durch welche die Menschheit in ihrem Verdegang hindurchgeschritten ist.